

VON DER PFALZ DIREKT INS ALL: ALLE LIEBEN RAUMSCHIFF ENTERPRISE

Völlig losgelöst...

Rätsel an FH: Und wenn's in die Luft fliegt?

ZWEIBRÜCKEN – „Chr-Sch-ka“ – eine Sprache wie eine japanische Kampfsportart. Im Stakkato-Stil fabriziert Dr. Markus Groß eine Serie von gutturalen Krächzlauten. Er verzieht keine Miene, auch wenn die rund 250 Zuhörer schallend lachen. Ungerührt fährt der Wissenschaftler mit seinem interplanetarischen Flirt-Algorithmus in Klingonisch fort, erläutert mit bierernster Stimme und einem leicht amüsierten Blitzen in den Augen die semantischen Besonderheiten der Kriegersprache.

Klingonisch? Richtig, diese Sprache gibt's eigentlich gar nicht. Zumindest nicht auf der Erde des 20. Jahrhunderts. Sondern nur im Star-Trek-Universum anno 2300, wo sich Captain Kirk und Mister Spock mit den Fieslingen in der Galaxis herumschlagen. Also warum sollte man diese Sprache nicht heute schon lernen, um für das Morgen gewappnet zu sein?

Eine Science-Fiction-Serie als wissenschaftliche Herausforderung. Die Kultserie „Star Trek“ hat

auch das geschafft. Warpantrieb und Beamen sind längst zu Bestandteilen (freilich nicht immer ganz ernst gemeinter) Expertendiskussionen geworden, für Vulkanier und Klingonen, die außerirdischen Partner der Enterprise-Crew, gibt es bereits eigene Sprachen samt Wörterbücher. Und just zum Ausklang des Jubiläumjahres „30 Jahre Star Trek“ und pünktlich zur Premiere des neuesten Star Trek-Kinofilms hat sich auch die Fachhochschule Zweibrücken des Themas angenommen – in ihrer Vorlesung „Die Technik der USS Enterprise, Teil 1“. Natürlich mit einer Einführung in die Sprache der Klingonen, die trotz ihrer eher zweifelhaften Rolle in Star Trek längst zum Kult im Kult geworden sind.

Theorie von heute für die Technik von morgen

Hubert Zitt heißt der Organisator, im Hauptberuf Assistent im Fachbereich Mikrosystemtechnik an der Zweibrücker FH. Eine ähnliche Vorlesung in Kaiserslautern, damals von Marco Lambert gehalten, habe ihn zu dieser Veranstaltung angeregt. Drei Wochen beschäftigt sich Zitt intensiv mit dem Stoff, der längst auch in eigenen (pseudo-)wissenschaftlichen Büchern aufbereitet, in eigens angelegten technischen Handbüchern standardisiert ist. Star Trek hat sich nicht nur die Vision einer positiven Zukunft im Weltall erschaffen, sondern – im Gegensatz



zu anderen Science-Fiction-Serien – auch das theoretisch-technische Rüstzeug. Kein Wunder, haben die Serienerantwortlichen doch extra Wissenschaftler konsultiert, um ihre Fantasie nicht zu sehr ins Kraut schießen zu lassen.

Also erklärt Zitt den rund 250 Trekkies mit wissenschaftlichen Erkenntnissen von heute die Technik von morgen. Spätestens beim Warpantrieb, dem für Überlichtgeschwindigkeit, rauchen die Köpfe: Einsteins Relativitätstheorie, Massenberechnungen und ein Universum aus elf Dimensionen – das ist nur etwas für die ganz Eingefleischten. Zitt hat Verständnis: „Wenn jemand hier nicht alles im Detail verstanden hat, dann geht es ihm wie mir“, schmunzelt er. Einige haben's wohl doch verstanden, diskutieren nach Ende der zwei Stunden darüber, wie denn das viele Deuterium für die Energie gewonnen werde und ob ein Materie-Antimaterie-Energiesystem überhaupt funktionieren könne, ohne daß die ganze Chose in die Luft fliegt.

Der größere Teil der Zuhörer stürzt sich lieber in die galaktische Bar, haut sich einen Teller sogenannten bajoranischer oder sonstwelcher galaktischer Würmer in

Form schwarzer Nudeln in den Magen. Einige geben dem „humanoiden Universalübersetzer“ Dr. Markus Groß Tips, was er denn beim nächsten Klingonisch-Kurs anbieten kann. „Die Selbstverteidigung der Klingonen oder sowas“, schlägt einer vor. Groß als Sprachwissenschaftler („Klingonisch ist nicht die erste Kunstsprache, mit der ich mich beschäftige“) hat andere Pläne: „Vielleicht nehme ich mir das nächste Mal Vulkanisch vor“, sagt er zur Freude der Spock-Jünger.

„Für mich ist das nur ein Spaß, nur Unterhaltung“

Vor Probleme dürfte ihn auch Vulkanisch kaum stellen. Denn trotz der Selbstsicherheit, mit der Groß an diesem Abend Klingonisch lehrt, viel Zeit zur Vorbereitung hat er dafür nicht benötigt: „Bis vor einer Woche habe ich mich noch gar nicht damit beschäftigt“, wehrt er Komplimente ab, er sei sicherlich ein hundertprozentiger Trekkie, weil er sogar die Enterprise-Sprachen lerne. Denn weder Groß noch Zitt sind Star Trek-Fanatiker, deren Leben sich in erster Linie um die Enterprise dreht. „Ich habe solche Leute beim einzigen Fantreffen gesehen, bei dem ich war“, sagt Zitt. „Das sind arme Menschen.“ Für die beiden Dozenten sind die Star Trek-Abenteurer „nur ein Spaß, nur Unterhaltung“. Selbst wenn sich der Spaß wissenschaftlich aufbereiten läßt.

Wolfgang Pfeiffer/BILD: VIEW



Flirten auf Klingonisch – Sprachwissenschaftler Dr. Markus Groß gibt Tips für Star Trek-Touristen. BILD: STEINMETZ

SONNTAG AKTUELL